

## Aushängeschild Kunst

### Die Ausstellung „Malerei und Graphik der DDR“ in Paris 1981

Felice Fey, Mitarbeit Enrico Seewald

Im Mai 1976 reiste Willi Sitte nach Paris. Er war als Maler über die Grenzen der DDR hinaus bekannt. Sein neuestes Hauptwerk war im soeben eröffneten Palast der Republik zu sehen: „Die rote Fahne – Kampf, Leid und Sieg“.<sup>1</sup> Er vertrat als Präsident des Zentralvorstandes den Verband Bildender Künstler der DDR. Zweck der Reise war die Vorbereitung einer besonderen Ausstellung von Malerei und Graphik der DDR in Paris. Willi Sitte traf sich mit Ladislav Kijno, dem Präsidenten des der kommunistischen Partei Frankreichs nahestehenden Verbandes bildender Künstler Union des Artistes Plastiques. Man besprach die künftige Zusammenarbeit. Ein Freundschaftsvertrag zwischen dem VBK-DDR und der UAP sollte den Weg zur Verwirklichung des Vorhabens ebnen.<sup>2</sup> Die vorläufige Liste der teilnehmenden Maler umfasst die folgenden Namen: Gerd Altenbourg, Hermann Glöckner, Bernhard Heisig, Wolfgang Mattheuer, Harald Metzkes, Nuria Quevedo, Jürgen Schieferdecker, Willi Sitte, Volker Stelzmann, Hans Vent, Willy Wolff, Horst Sakulowski, Lea Grundig, Ronald Paris, Dagmar Ranft-Schinke, Robert Rehfeldt, Horst Zickelbein.<sup>3</sup> Neben bekannten Künstlern der DDR sollten in dieser Ausstellung endlich auch Außenseiter vorgestellt werden. Die Beteiligung von Künstlern, die nicht von der Partei anerkannt waren und deren Werke bislang nur selten zu sehen gewesen waren, erfolgte auf Wunsch der französischen Partner.

Den Vorschlag zu einer solchen Ausstellung hatte der DDR-erfahrene französische Germanist und Maler Jean-Pierre Hammer gemacht. Er hatte mit einer Delegation von Künstlern des Dürer-Kreises der Freundschaftsgesellschaft Frankreich-DDR im Dezember 1975 Berlin besucht und seine Idee einer Ausstellung auch „inoffizieller“ Künstler in einer harten Auseinandersetzung mit Karin Gruner durchgesetzt.<sup>4</sup> Die Auswahl der SED habe man akzeptiert, so erinnert sich Jean-Pierre Hammer, gleich danach aber „unsere eigene Liste“ zur Ergänzung präsentiert. Das Argument von Karin Gruner, diese Künstler existierten gar nicht, konnte leicht entkräftet werden. Es war ein Überraschungsangriff. Raoul-Jean Moulin, der junge, kunstbegeisterte und einflussreiche Journalist der kommunistischen Tageszeitung *Humanité*, unterstützte Hammer.<sup>5</sup> Gemeinsam hatte man dann nicht nur Willi Sitte, sondern auch Hermann Glöckner besucht, den

---

1 Willi Sitte: Die rote Fahne – Kampf, Leid und Sieg, Öl auf Hartfaser, 280 x 300 cm, heute im Deutschen Historischen Museum. Zeitgenössische Bildbeschreibung in: Graffunder, Heinz/Beerbaum Martin: Der Palast der Republik. Leipzig, 1977, S. 46.

2 SAdK, VBK-ZV 1280: Bericht über die Reise des Präsidenten der DDR, Genossen Prof. Willi Sitte, nach Frankreich in der Zeit vom 31.5. bis 14.6.1976.

3 Der Name Robert Rehfeldt, auf der Liste, wurde gestrichen.

4 Hammer, Jean-Pierre: Es war einmal die DDR. Berlin 2014, S. 162, Anm. 1. In der Delegation waren die Maler James Pichette und Ladislav Kijno sowie die Gobelinkünstler Jean-Picard Le-Doux und Marc Saint-Saens. Das MfS nennt darüber hinaus auch den Bildhauer André Marfaing: MfS AP HA XX 66584/92, S. 133. Die Regierung der DDR wurde vertreten von Annelies Tschofen (VBK-DDR), Karin Gruner, Emma Reinecke (Ministerium für Kultur). MfS AP HA XX 66584/92, S. 69.

5 Hammer, Jean-Pierre: Es war einmal, S. 162–165. Die Paris-Reise ist auch belegt in: BStU, MfS, AP HA XX AP 66584/92, S. 93, 132–137.

abstrakt-konstruktivistischen Maler aus Dresden, dessen Werk dem Sozialistischen Realismus ganz und gar nicht entsprach.<sup>6</sup>

Das Vorhaben einer repräsentativen Ausstellung lag im Interesse der Regierungen sowohl der DDR als auch Frankreichs.<sup>7</sup> Es sollte aber noch bis 1981 dauern, bis die Ausstellung „Peinture et Gravure en République Démocratique Allemande“ in Paris endlich stattfand.

### *Zur Vorgeschichte*

Die Idee einer Ausstellung von Malerei und Graphik der DDR in Paris war im Jahr 1976 nicht neu. Es bestanden bewährte Beziehungen zwischen der DDR und der seit April 1958 bestehenden Nationalen Freundschaftsgesellschaft France-RDA. Sie diente als „Reisebüro für Parlamentarier, Germanisten, Gewerkschafter, Kirchenvertreter, Juristen und selbst für Bauern, organisierte aber auch Ferienaufenthalte von Kindern und Jugendlichen in der DDR; sie war Ausrichter kultureller Veranstaltungen sowie ein Multiplikator von Informationen aus der und über die DDR.“<sup>8</sup> Im Oktober 1958 war in Berlin auf Initiative des Verbandes Bildender Künstler Deutschlands ein „Manet-Kreis“ unter Vorsitz von Fritz Cremer gegründet worden, und in Paris hatten sich bildende Künstler zu einem „Dürer-Kreis“ unter Leitung von Pierre Dubreil vereinigt. Ziel beider Seiten war die Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten im Bereich der bildenden Kunst.<sup>9</sup>

Gemeinsame Veranstaltungen hatte es also bereits in früheren Jahren gegeben, umso mehr, da die Regierung der DDR Frankreich als besonders wichtiges Gebiet der Auslandspropaganda ansah. Von 1964 bis 1968 war eine Ausstellung von Graphik der DDR in mehr als 200 französischen Städten erfolgreich gezeigt worden.<sup>10</sup> Im Jahre 1969 hatte wiederum eine kleinere Wanderausstellung von Graphik der DDR in Paris und anderen Städten Frankreichs stattgefunden.<sup>11</sup> Bereits damals war es im Vorfeld allerdings zu Meinungsverschiedenheiten gekommen. Bei einem Besuch des Malers Louis Poilloux, gen. Fabien, und des Bildhauers Robert Fachard aus dem Dürer-Kreis der Freundschaftsgesellschaft im Frühjahr 1968 in Rostock hatte man eine grundsätzliche Auseinandersetzung geführt, deren Argumente lange noch nachwirkten:

„In einer angeregten Diskussion wurden Fragen der Kunst im allgemeinen und speziell Fragen der abstrakten und figurativen Gestaltungsweise erörtert. Der Künstler Eckardt zeigte am Beispiel, wie die Arbeiter in der DDR an die Kunst herangeführt werden (Herr Eckardt hat sein Atelier im Rostocker Fischkombinat). Beide Gäste vertraten demgegenüber entschieden die Auffassung, daß die Arbeiter für die Beurteilung von Kunst

6 Hammer, Jean-Pierre: Es war einmal, S. 164 f.

7 Der Kulturattaché der DDR in Paris Lange betonte in seinem Bericht über das Jahr 1976 seine Rolle bei der Anbahnung der offiziellen Verbindung zwischen Willi Sitte / VBKD und Ladislav Kijno / U.A.P. PA AA, MfAA, C 1301, Abteilung Westeuropa, Kulturelle Auslandsbeziehungen zwischen der DDR und Frankreich 1977-1978, Bl. 1–11. Sein Kollege Laurent Deshusses, Kulturattaché Frankreichs in der DDR, führte spätestens seit Mai 1976 mit Mitarbeitern des Kulturministeriums Gespräche im Hinblick auf ein abzuschließendes Kulturabkommen. BArch, DR 1 18548.

8 Christian Wenkel: Auf der Suche nach einem „anderen“ Deutschland – Das Verhältnis Frankreichs zur DDR im Spannungsfeld von Perzeption und Diplomatie, München 2014, S. 35.

9 Notiz des Länderreferats Frankreichs: MfAA, A 8914, Bl. 56/57.

10 Ministerium für Kultur der DDR, HA Internationale Beziehungen: Direktive für die Ausstellung Grafik der DDR: BArch, DR 1 18534: Direktive für die Ausstellung Grafik der DDR.

11 Gezeigt wurden offenbar Werke von Gerhard Kettner, Fritz Cremer, Willi Sitte, Wolfram Schubert, Harald Hakenbeck, Werner Petzold, Armin Münch. BArch, DR 1 18534: Direktive für die Ausstellung Grafik der DDR.

nicht kompetent sind und nicht in der Lage wären, ein Kunstwerk einzuschätzen. Gleichzeitig gaben die Gäste zu bedenken, daß der Künstler keine Muße für eine konstruktive und schöpferische Arbeit habe, wenn er an einen Betrieb gebunden ist. Außerdem würde seine künstlerische Freizügigkeit eingeengt. Im Mittelpunkt stand auch die Frage der Gäste, warum es in der DDR keine abstrakte Kunst gibt. In der Diskussion bemerkten die Gäste, daß die Antwort, die sie auf ihre Frage erhielten, nicht befriedigend war.<sup>12</sup>

Seither aber war die Politik der Entspannung zwischen den Blöcken vorangeschritten. Am 9. Februar 1973 hatte auch Frankreich, als 71. Staat, die DDR diplomatisch anerkannt.<sup>13</sup> Im November des Jahres war eine Delegation des Kulturministeriums der DDR nach Paris gefahren – „Sondierungsgespräche über die Weiterführung der kulturellen Beziehungen nach Frankreich in Zusammenarbeit mit der Botschaft der DDR, der Freundschaftsgesellschaft Frankreich-DDR und künstlerischen Institutionen“ standen auf dem Programm.<sup>14</sup> Mitglieder des Dürer-Zirkels der Freundschaftsgesellschaft Frankreich-DDR hatten sich für eine Ausstellung zeitgenössischer Kunst der DDR eingesetzt. Was aber darunter zu verstehen sei, das war nicht klar: „Gen. Reinecke legte Katalogmaterial vor, das von der Abteilung Bildende Kunst im MfK ausgewählt war. Es ging um die Vorstellung von Malern, Grafikern und Bildhauern aus der DDR in Einzel- oder Gruppenausstellungen. Während M. Pichette zunächst die bereits bekannte Haltung über den Maler Altenbourg bekanntgab, nahm Gen. Lenoir eindeutig Partei für die Entwicklung der Bildenden Kunst in der DDR, deren Vielfalt und Qualität in den letzten Jahren interessante Ergebnisse aufweise. Namen wie Sitte und Heisig wurden als Beispiel gebracht.“<sup>15</sup> Doch Altenbourg war ein heikler Name.

Gerhard Altenbourg, der von Surrealismus und Romantik beeinflusste Zeichner der eigenen inneren Welt, verwoben in phantastische Landschaften, verwurzelt in älteren und tieferen Schichten des Bewusstseins, ironisch und eigensinnig, lebte in der Abgeschiedenheit der Kleinstadt Altenbourg in Thüringen, in betonter Distanz zur Kulturpolitik des Staates. Seit 1970 war er Mitglied der Akademie der Künste West-Berlins.<sup>16</sup> In der Bundesrepublik hochgeschätzt, wurden seine Werke in der DDR offiziell ignoriert und kaum öffentlich gezeigt.<sup>17</sup> Das Vorhaben einer Ausstellung in Frankreich blieb zunächst noch unbestimmt.<sup>18</sup>

---

12 Gesprächspartner waren die Bildhauer Joachim Jastram und Wolfgang Eckardt, der Zeichner Armin Münch, der Direktor der Fachschule für angewandte Kunst Heiligendamm Siegfried Schöwe in Rostock, der Maler und Bezirkstagsabgeordnete Wolfram Schubert in Neubrandenburg, sowie Mitarbeiter des Kulturministeriums. Gäste- und Kongressbüro des Ministeriums für Kultur, Bericht vom 5.8.1968: BArch, DR 1 18534

13 Castellan, Georges: Die Deutsche Demokratische Republik, wohl für die Zeitschrift „Europe“ von Pierre Abraham. In: Ministerium für Kultur, HA Internationale Beziehungen: BArch, DR 1 18534, Bd. 1. Castellan war Präsident der Gesellschaft Frankreich-DDR.

14 Bericht der Genossin Emma Reinecke vom 22.–30.10.1973 nach Paris/Frankreich: Ministerium für Kultur, HA Internationale Beziehungen: BArch, DR 1 18551.

15 Ebd., S. 8.

16 Zuwahl Gerhard Altenbourgs in die Akademie der Künste (West): SAdK W 60d.

17 Noch in der von Werner Schmidt besorgten Ausstellung „Zeichnung in der Kunst der DDR“ im Dresdner Albertinum 1974 ist Gerd Altenbourg – anders als die gleichfalls modernen Künstler Hermann Glöckner und Carlfriedrich Claus – nicht vertreten. Anfang des Jahres 1976 hatte im Schloss Hinterglauchau eine Einzelausstellung stattgefunden, jedoch unter Schwierigkeiten. Der Museumsleiter Günther Ullmann wurde in der Folge entlassen und verhaftet.

18 So Emma Reinecke über das Gespräch bei Herrn Lenoir in den Räumen der Gesellschaft France-RDA: „In Auswertung dieses Gespräch mit Gen. [Rainer] Kallich, wurden wir uns einig, daß staatli-

Unterdessen fand in Helsinki die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) statt. Die beiden deutschen Staaten nahmen diplomatische Beziehungen miteinander auf; 1974 wurden in Bonn und Berlin „Ständige Vertretungen“ eröffnet. In diesem Jahr wurde der als aufgeschlossen und liberal geltende Maler Willi Sitte zum Präsidenten des Künstlerverbandes gewählt, und Bernhard Heisig, sein guter Freund, wurde Vizepräsident. Beide Maler waren bereits in der Bundesrepublik bekannt.<sup>19</sup> Sie traten für modernere, auch international vertretbare Ausführungen des sozialistischen Realismus ein. Kunst diene inzwischen auch nicht mehr nur der Erziehung des Volkes, sondern auch zur Einnahme westlicher Devisen. 1974 wurden sowohl das Exportunternehmen „Kunst und Antiquitäten GmbH“ als auch, für die zeitgenössische Kunst, der „Staatliche Kunsthandel der DDR“ gegründet.<sup>20</sup> Der in Hannover ansässige Galerist Dieter Brusberg, der bereits seit 1965 Gerhard Altenbourg vertrat, war mit Kunst und Künstlern des Landes vertraut und entwickelte sich zum Partner des Leiters des Staatlichen Kunsthandels Horst Weiß.<sup>21</sup>

### *Erste Vorbereitungen*

Das Ausstellungsprojekt kam voran. Im Oktober 1976 statten die Herren Ladislav Kijno von der Union des Artistes Plastiques und Raoul-Jean Moulin vom Dürer-Zirkel der Freundschaftsgesellschaft Willi Sitte einen Gegenbesuch ab. Eine Freundschaftsvereinbarung wurde aufgesetzt.<sup>22</sup> Der Kunstkritiker Lothar Lang wurde beauftragt, die Ausstellung zu besorgen. Im Dezember 1976 sandte er eine nach den Maßgaben der Pariser Besprechung ausgearbeitete Liste von Exponaten an den Direktor des Zentrums für Kunstausstellungen der DDR Georg Schneider.<sup>23</sup>

Lothar Lang war der für dieses Vorhaben geeignete Mann. Er stand der Regierung nahe. Als langjähriger Geschäftsführer der von der Pirckheimer-Gesellschaft beim Kulturbund der DDR herausgegebenen Zeitschrift *Marginalien: Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie* arbeitete eng mit Prof. Bruno Kaiser zusammen, dem Leiter der Bibliothek für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED und Duzfreund Kurt Hagers.<sup>24</sup> Andererseits hatte er sich, nach durchaus doktrinären Anfängen, seit Anfang der 1960er Jahre als Sammler, Förderer und Kritiker moderner Graphik der DDR einen Namen gemacht.<sup>25</sup> Er schrieb für die Zeitschrift *Weltbühne*, war Autor mehrerer Bücher – 1975

---

che Vorhaben und solche der Gesellschaft France-DDR getrennt zu bearbeiten sind, wobei die Entscheidung über Personen und Fachgebiet vom Ministerium für Kultur in Verbindung mit dem Verband Bildender Künstler zu treffen ist.“

19 Willi Sitte hatte bereits 1965 eine Einzelausstellung in der Neuen Münchner Galerie gezeigt; 1975 fand eine erste Einzelausstellung beim Hamburger Kunstverein unter Uwe Schneede statt, die erste Ausstellung ohne unmittelbare Beteiligung der DKP. – S. a.: Beaucamp, Edouard: Zwischen Partei und Stil: Zeichenkunst in der DDR, FAZ vom 25.3.1972. In: ders.: Das Dilemma der Avantgarde: Aufsätze zur bildenden Kunst. Frankfurt am Main 1976, S. 250–256.

20 Pätzke, Hartmut: Der Kunsthandel in der Deutschen Demokratischen Republik. In: kritische berichte 3/1993, S. 65–73, hier: S. 67 f.

21 Brusberg, Dieter: Über Bilder reden, das ist ein Gottesgeschenk: Interview in Weltkunst, 3/2008, S. 58–62, hier: S. 61 f. [http://www.brusbergfineart.com/html/bb/pressearchiv/Archiv/Interview\\_Brusberg\\_weltkunst.pdf](http://www.brusbergfineart.com/html/bb/pressearchiv/Archiv/Interview_Brusberg_weltkunst.pdf)

22 Freundschaftsvereinbarung U.A.P. – VBK-DDR (Entwurf vom 23.10.1976): SAdK, VBK-ZV 1280. – Moulin: wohl Raoul-Jean Moulin.

23 SAdK VBK-ZV 1280: Schreiben Lothar Langs an Willi Sitte, o. D.; an Schneider vom 13.12.1976.

24 Korrespondenz Bruno Kaisers: SAPMO-BArch DY/30/35962.

25 Frühe Schriften von Lothar Lang: Kosmopolitismus und „amerikanische Lebensweise“: Todfeinde nationaler Kultur, Berlin, 1954; ders. auch: Die tragische Misere des Modernismus. Gedanken anlässlich des Besuchs der documenta II in Kassel. In: Junge Kunst, 1959, Heft 9, S. 43–60.

erschien: *Expressionistische Buchillustration in Deutschland 1907–1927* –, und er hatte bis 1974 in Berlin kleine, aber feine Ausstellungen weniger bekannter Künstler veranstaltet und anspruchsvolle Graphikmappen herausgegeben.<sup>26</sup> Er schätzte Gerhard Altenbourg und Carlfriedrich Claus, er kannte und förderte unkonventionelle Künstler wie Horst Zickelbein, Dieter Goltzsche, Hans Vent, Max Uhlig, Thomas Ranft. Sogar Arbeiten des überaus kritischen, inzwischen nach West-Berlin ausgereisten Roger Loewig hatte er einmal gezeigt.<sup>27</sup> Manche Besucher der Ausstellungen und Veranstaltungen Lothar Langs gehörten, so hatte man es beobachtet, dem Freundeskreis Wolf Biermanns an.<sup>28</sup>

Im Sommer 1976 wurde er – solcher Verbindungen wegen – als „IM Schreiber“ vom Ministerium für Staatssicherheit angeworben.<sup>29</sup> Es führte ihn die HA II/12, eine Abteilung, der die Überwachung der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland sowie der Botschaften Österreichs und der Schweiz oblag. Man hatte da allerdings gewisse Vorbehalte gegen den neuen Mitarbeiter: „Objektiv stützt und fördert er revisionistische Künstler in ihren Ansichten und verhilft diesen zu bestimmtem Ruhm und Glanz, indem er oftmals eigenmächtige Rezensionen, welche im Widerspruch zur offiziellen kulturpolitischen Meinung stehen, verfasst [...]. So gelang es ihm die Ausstellung des Künstlers Altenbourg zu organisieren, obwohl dieser eindeutig andere Kunst produziert, die mit unseren Idealen nichts zu tun hat.“<sup>30</sup> Aber genau das empfahl ihn jetzt, in Zeiten ostwestlicher Kultur-, Kunst- und Handelsbeziehungen.

Im Januar 1977 wurde über Lothar Lang berichtet: „Nach Rücksprache mit Kurt Hager haben der Minister für Kultur und Präsident Sitte den Kandidaten mit der Vorbereitung einer großen Ausstellung von DDR-Malern in Paris und der Documenta 1977 in Kassel beauftragt. [...] Bei beiden Ausstellungen wird auf die Werke von Metzkes, Sitte, Tübke, Mattheuer, Altenbourgh [sic] und Heising [sic] zurückgegriffen.“<sup>31</sup> Anders als in den vorhergehenden Jahrzehnten war man innerhalb der DDR Mitte der 1970er Jahre inzwischen nicht mehr auf einen eng ausgelegten sozialistischen Realismus fixiert. Gerade in diesem Sommer sorgte die umfassende Schau des Künstlerverbands „Junge Künstler der DDR 1976“ im Ausstellungszentrum am Fernsehturm für lebhaftere Diskussionen. Werke so unterschiedlicher Künstler wie Gerda Lepke, Michael Morgner, Hans-Otto Schmidt, Manfred Butzmann, Stefan Plenkers und Hans-Hendrik Grimmling waren da zu sehen – sie alle junge Mitglieder oder Kandidaten des Verbandes Bildender Künstler. Aber auch politisch missliebige „Randerscheinungen“ wie A. R. Penck in

26 Lothar Lang leitete von 1962 bis 1968 das Kunstkabinett am Institut für Lehrerweiterbildung in Berlin Pankow, nach dessen Schließung Ende 1968 wohl ab 1970 bis 1974 den Köpenicker Pädagogenclub. Seit 1965 brachte er Graphikmappen heraus. Dazu Sehrt, Hans Georg: Von Altenbourg bis Zickelbein: Die Kabinettpresse Berlin, 1965–1974: Eine kleine Graphikgeschichte. Leipzig 2003.

27 Roger Loewig wurde 1967 zusammen mit Hans Jüchser ausgestellt. Fey, Felice: Roger Loewig: Eine Biographie. Berlin 2011, S. 141–143.

28 BStU, MfS AIM 1882/91, Bd. 1, S. 169, 170.

29 BStU, MfS AIM 1882/91, T I/Bd. 1, S.167, dort: HA II/12: Vorschlag zur Werbung als IMV vom 5.7.1976: „...Der Kandidat unterhält Kontakte zu einer Reihe operativ interessanter Personen, welche in Beziehungen zu bevorrechteten Diplomaten westlicher Vertretungen stehen.“ Gemeint waren neben Gerd Altenbourg der inzwischen in Berlin (West) lebende Roger Loewig, von dem sich Lang inzwischen jedoch distanzierte, der mit Loewig befreundete Kunsthistoriker Werner Timm, die Galeristen Jürgen Schweinebraden und Klaus Werner. – Lothar Lang hatte bereits vor Jahren, um 1967, dem MfS gelegentlich Auskünfte gegeben, sich einer regelmäßigen Zusammenarbeit aber entzogen.

30 BStU MfS AIM 1882.91, T. I/Bd. I, S. 174: HA II/12, Vorschlag zur Werbung als IM, 5.7.1976. Welche Ausstellung Altenbourgs hier angesprochen wurde, ist unklar.

31 BStU MfS AIM 1882.91, T I/Bd. I, S. 166: HA II/12, Aussprachebericht vom 7.1.1977.

Dresden und Manfred Kastner in Stralsund sollten endlich in den zünftigen Künstlerverband einbezogen werden, so die allgemeine Meinung. Nicht nur aufgeschlossene Künstler, sondern sogar Ursula Ragwitz vom ZK der SED und Fritz Donner vom Kulturministerium sprachen sich auf einer Tagung des Künstlerverbandes für eine neue Offenheit aus.<sup>32</sup> Gerd Altenbourg war kürzlich unter Schwierigkeiten auf Schloss Hinterglauchau erstmals in der DDR mit einer größeren Ausstellung geehrt worden, woraufhin der verantwortliche Museumsdirektor Günter Ullmann entlassen worden war. Das war soeben geschehen – und bekannt geworden. Mit Blick auf die westliche Öffentlichkeit sprach man jetzt sogar öffentlich für Altenbourg: „Je mehr die Sache in den Untergrund kommt, desto schlimmer ist es ja.“<sup>33</sup> In diesem Sinne beantwortete Willi Sitte am 27. Juli einige kritische Fragen seiner französischen Partner: „Es gibt bei uns keinen Stilkanon, nach dem Kunst gemacht wird. [...] Das Phantastische in der Bildkunst spielt bei uns keine unbedeutende Rolle.“<sup>34</sup>

### *Gegenkräfte*

Das Ausstellungsvorhaben in Paris geriet im Jahr 1976 in politische Spannungen. Die Beziehungen zwischen der Kommunistischen Partei Frankreichs und der SED standen nicht zum Besten.<sup>35</sup> Die mächtige Parti Communiste Francaise (PCF) war seit 1972 mit der Sozialistischen Partei unter François Mitterrand verbündet. Gemeinsam verurteilte man die Unterdrückung in der Tschechoslowakei.<sup>36</sup> Ein freieres Verhältnis der französischen Linken zur Sowjetunion schien möglich zu sein. Der in Paris lebende jüdisch-weißrussische Maler Marc Chagall, der seine Heimat 1922 nach einer kurzen Phase revolutionärer Begeisterung verlassen hatte, besuchte die Sowjetunion 1973 erstmals wieder und wurde in Moskau mit einer großen Ausstellung geehrt.<sup>37</sup> Ende des Jahres aber brachte Alexander Solschenizyn sein Hauptwerk *Der Archipel Gulag* in russischer Sprache in Paris heraus. Die anschließende Ausweisung des Autors aus der Sowjetunion führte zu öffentlichen Diskussionen, denen sich auch die kommunistische Partei nicht

32 9. Tagung des Zentralvorstandes des VBK-DDR am 16./17. Juni 1976 in Berlin: SAdK VBK-ZV 974, Bd. 2.

33 Fritz Donner, ebd., S. 159. – Zur Entlassung und Verhaftung Günter Ullmanns: Schmidt, Werner (Hrsg.): *Ausgebürgert: Künstler aus der DDR 1949–1989*, Kat. Ausst. Dresden/Hamburg 1990/1991.

34 Willi Sitte an Roland Lenoir, Secrétaire General, Association France, 27.7.1976: SAdK VBK 174, Bd. 2.

35 Vgl. zum Thema: Mayer, Michael: *Machterschleichung in Filzpantoffeln. Die Bundesrepublik, die DDR und die mögliche Regierungsbeteiligung der Kommunistischen Partei in Frankreich und Italien in den 1970er Jahren*. In: *Jahrbuch für Kommunismusforschung*, 2010, S. 127–141.

36 Vgl. Robrieux, Philippe: *Histoire interieure de la particomuniste*, tome III: 1972–1982. Paris 1986, S. 135.

37 Chagall, Marc: *Mein Leben*. Berlin, 1959. Das Werk Chagalls wurde anschließend, 1976, auch in Dresden ausgestellt. Aus einem „Plan für die Ausstellung Marc Chagall“ [des Generaldirektors der Staatlichen Kunstsammlung Dresden Manfred Bachmann] an das Ministerium für Kultur, Hauptabteilung Internationale Beziehungen, vom 20.5.1975: „... 1973 stattete Chagall der Sowjetunion, seiner alten Heimat, einen programmatischen Besuch ab und stiftete dem Puschkin-Museum eine Reihe von neueren Werken. Es war eine wesentliche Entscheidung der sowjetischen Kulturpolitik, die Chagall-Ausstellung 1973 in der Tretjakow-Galerie (und nicht im Moskauer Puschkin-Museum für westeuropäische Kunst) zu zeigen und damit Chagall einen Platz in der russischen vorrevolutionären bzw. in der sowjetischen Kunst zu geben. Das entspricht der Verwurzelung von Chagalls Kunst in seiner belorussischen Heimat.“ BArch, DR 1 18548.

entziehen konnte.<sup>38</sup> Jean Elleinstein, Mitglied der PCF, Autor einer Geschichte der Sowjetunion, veröffentlichte 1975 eine kritische Analyse der Geschichte des Stalinismus.<sup>39</sup> In diesem Jahr wurde der sowjetische Dissident Andrej Sacharow mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet, und französische Linke solidarisierte sich mit dem sowjetischen Mathematiker Leonid Pliuschtsch, der nach seinem Eintreten für den kritischen Journalisten und Bürgerrechtler Alexander Ginsburg zwangsweise in eine psychiatrische Klinik verbracht worden war.<sup>40</sup> Er wurde Anfang 1976 nach Paris entlassen.<sup>41</sup> Im Februar des Jahres schließlich distanzierte sich die Kommunistische Partei Frankreichs offiziell von der sowjetischen Formel der „Diktatur des Proletariats“ – ein Schritt, der in den Medien der DDR zwar nicht offen verbreitet, aber doch wahrgenommen wurde.<sup>42</sup> Die SED dagegen blieb der KPdSU treu verbunden.<sup>43</sup>

In Berlin, auf der Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien Europas am 29./30. Juni 1976, kam es zum öffentlichen Bruch. Kommunistische Parteien, Italien und Spanien allen anderen voran, bestritten die führende Rolle der Sowjetunion. Vor allem die Rede des italienischen KP-Chefs Enrico Berlinguer, im *Neuen Deutschland* abgedruckt, bewegte kritische Intellektuelle und Künstler in der DDR.<sup>44</sup> „Es roch verführerisch nach Prager Frühling“, erinnerte sich später Wolf Biermann.<sup>45</sup> Robert Havemann, auch er ein „Eurokommunist“, begrüßte die Konferenz in diesem Sinne.<sup>46</sup> Jean Elleinstein veröffentlichte ein weiteres Buch, *Die KP*, in dem es hieß: „Wir wollen keine Gulags, keine verbotenen Kunstausstellungen, keine zensierte Literatur, keine psychiatrischen Kliniken für politische Delikte, keine Verfolgungen gegen Christen oder Juden, wenn wir die Realität in sozialistischen Ländern auch nicht auf solche Erscheinungen reduzieren. Weil ich Kommunist bin, schmerzt mich das um so mehr.“<sup>47</sup>

---

38 Die PCF hatte sich im Falle Solschenizyns zunächst noch mit der Politik der Sowjetunion solidarisch erklärt: Information Nr. 21/74 für das Politbüro vom 28.2.1974, SAPMO-BArch, DY 30 52630. Ausführlicher zur Diskussion innerhalb der PCF: Robrieux, Philippe: *Histoire intérieure du parti communiste*, Bd. III, 1972–1982, S. 172–176.

39 Elleinstein, Jean: *Histoire du phénomène Staliniste*. Paris, 1975, deutsch: *Geschichte des „Stalinismus“*, 1985.

40 Vgl. Robrieux, Philippe: *Histoire intérieure du parti communiste*, tome III: 1972–1982, Paris 1986, S. 269.

41 Dazu Schwartz, Laurent u. a.: *L’affaire Pliouchtch*. Paris 1976; Pliouchtch, Leonid: *Dans le carnaval de l’histoire: Mémoires*. Paris, 1977.

42 22. Kongress (Parteitag) der PCF am 4. Februar 1976. Vgl. Robrieux, *Histoire intérieure du Parti Communiste Française*, Bd. III, 1972–1982. Paris 1986, S. 247–254. Reaktion der SED: *Mit dem Volk für das Volk*. In: *Neues Deutschland* vom 7./8.2.1976. Zur Resonanz in der DDR: Gespräch mit Isolde Gorsboth am 24. Mai 2017.

43 Dazu: Pfeil, Ulrich: *Der Mythos von den „Bruderparteien“: Die Beziehungen zwischen der SED und der Parti Communiste Français in den 1970er Jahren*. In: Bauernkämper, Arnd/Di Palma, Francesco (Hrsg): *Bruderparteien jenseits des Eisernen Vorhangs: Die Beziehungen der SED zu den kommunistischen Parteien West- und Südeuropas*. Berlin, 2011, S. 69–84, hier: S. 76.

44 Gespräch der Autorin mit Peter Graf am 22.7.2017; Rede von Enrico Berlinguer vom 30.6.1976 in Berlin (Ost). In: *Neues Deutschland* vom 1. Juli 1976, S. 7.

45 Biermann II. In: *Der Spiegel* vom 11.12.2001, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-20660156.html> (27.7.1981).

46 Vgl. Leonhardt, Wolfgang: *Eurokommunismus: Herausforderung für Ost und West*. München 1978, S. 179.

47 Elleinstein, Jean: *Le PC*, S. 154, Angabe aus: Information Nr. 71/1976 für das Politbüro des ZK der SED, Berlin, Abteilung Internationale Verbindungen, 21.10.1976 Interview der bürgerlichen französischen Wochenzeitschrift „Le Nouvel Observateur“ vom 6.9.1976 mit Jean Elleinstein, Mitglied der Französischen Kommunistischen Partei, Stellvertretender Direktor des FKP-Instituts „Zentrum für marxistische Studien und Forschungen“ (CERM): BArch, SAPMO, DY Nr. 71/1976.

Die Aberkennung der DDR-Staatsbürgerschaft Wolf Biermanns im November 1976 brachte die Frage nach der Freiheit der Künstler aufs Neue in die Öffentlichkeit, mit Macht. Nicht nur westliche Medien, nicht nur viele Künstler innerhalb und außerhalb der DDR empörten sich. Auch die kommunistischen Parteien gaben unterschiedliche Stellungnahmen ab. Die kommunistische Presse in Frankreich, Spanien und Italien forderte öffentlich die Meinungsfreiheit für Künstler und Schriftsteller in einer sozialistischen Demokratie.<sup>48</sup> Auch die Freundschaftsgesellschaft Frankreich-DDR protestierte.<sup>49</sup> Die Aufregung um Biermann wirkte sich auf das Ausstellungsvorhaben aus. Die Unterzeichnung der Freundschaftsvereinbarung stand in Frage. Man verlangte „die Aufnahme einer Formulierung über Freiheiten des Künstlers (weltanschauliche und ästhetische Äußerung und in Bezug auf freies Reisen) und eine Charakterisierung der politischen Unterschiedlichkeit beider Organisationen“, so sagte es der Maler Pierre Jouffroy, Generalsekretär des Künstlerverbandes und Mitglied der FKP, im Frühjahr 1977 dem Kulturattaché der DDR Lange in Frankreich. „Zur Begründung der o. g. Vertragsänderungen führte er aus, daß die Frage der persönlichen Freiheit für die Franzosen zu einem Kardinalproblem geworden sei – einerseits aus besonderen Gründen der Traditionen in Frankreich, andererseits wegen der heutigen politischen Lage im Lande-, so daß sie aus einem derartigen Vertrag, der einen internationalen Akt darstelle, nicht ausgeklammert werden dürfte.“<sup>50</sup>

Erneut reiste Willi Sitte nach Paris, diesmal begleitet von seinem Vertrauten, dem Geschäftsführenden Sekretär des Künstlerverbandes Horst Kolodziej. Die Lage war kompliziert – so berichtete Horst Kolodziej: „Konkrete Formulierungsänderungen wurden uns erstmals durch die Botschaft der DDR in Frankreich am 2.5.77 bekannt. Es handelt sich dabei um solche Änderungswünsche der UAP, wie Aufnahme einer Formulierung über Freiheiten des Künstlers (weltanschauliche und ästhetische Äußerung), und in Bezug auf freies Reisen, Entwicklung der Freiheit des Ausdrucks, der Freiheit der Ausstellung, der Freiheit der Zirkulation von Kunstwerken und Personen. Solche Formulierungen sind für uns unannehmbar.“ Man einigte sich dann auf eine Zusammenarbeit „im Geiste künstlerischer Freiheit und der Schlußakte von Helsinki“ und vereinbarte für spätestens August des Jahres die Unterzeichnung des Vertrages in Berlin.<sup>51</sup> Dazu kam es dann allerdings nicht. Die Einladung an die kritischen französischen Partner blieb aus.<sup>52</sup> Die Verhältnisse waren gespannt. Auf einem Kongress der Freundschaftsgesellschaft

48 Vgl. Leonhardt, Wolfgang: Eurokommunismus: Herausforderung für Ost und West. München 1978 bes. S. 181. In Frankreich unterstützte Raymond Jean, Mitglied der PCF, Wolf Biermann in seinem Artikel „Communiste Critique“. In: Le Monde vom 10.12.1976, S. 3.

49 Bericht des Kulturattachés der DDR in Frankreich Lange vom 10. Januar 1977: PA AA, MfAA C 3101, Abteilung Westeuropa, Kulturelle Auslandsbeziehungen zwischen der DDR und Frankreich 1977–1978, Bl. 1–11.

50 Die Botschaft der DDR hatte auf Bitten des Künstlerverbandes den Generalsekretär der U. A. P. zu einem Gespräch eingeladen. ZK der SED, Abteilung Kultur: Botschaft der DDR in Frankreich, Paris, den 29.3.1977: Vermerk [des Botschafters Dr. Lange] über ein Gespräch mit dem Maler Pierre Jouffroy (FKP), Generalsekretär des Künstlerverbandes „Union des Artistes plastiques“ am 25.3.1977 in der Botschaft: SAPMO-BArch, DY 30 IV B 2 9.06 125. Zur Vorgeschichte des Gespräch siehe auch ebd., Information über die Reise des Präsidenten des VBK-DDR Willi Sitte und des Geschäftsführenden Sekretärs Dr. Horst Kolodziej nach Paris in der Zeit vom 30.4. bis 6.5.1977.

51 Informationen über die Reise des Präsidenten des VBK-DDR Willi Sitte und des Geschäftsführenden Sekretärs Dr. Horst Kolodziej nach Paris in der Zeit vom 30.4. bis 6.5.1977, 23.5.1977: ZK der SED Abteilung Kultur: SAPMO-BArch, DY 30 IV B 9.06 125.

52 Zu Pannen, Schwierigkeiten, Verzögerungen: „Bericht über den Stand der Gespräche und Vorbereitungen die Ausstellung des VBK/DDR in Paris betreffend“ von Bernhard Heisig am 11.1.1978:

France-DDR griff Jean-Pierre Hammer die Maßnahmen der DDR gegen Wolf Biermann scharf an.<sup>53</sup> Im August 1977 verhaftete man in Berlin Rudolf Bahro, nachdem dieser sein Werk *Die Alternative: Kritik des real existierenden Sozialismus* in der Hamburger Wochenzeitschrift *Der Spiegel* vorgestellt hatte.

In diesem Sommer 1977 waren Werke von Künstlern der DDR auf der documenta in Kassel zu sehen.<sup>54</sup> Aber es hatte dieser von dem einflussreichen Aachener Fabrikanten, Sammler und Mäzen Peter Ludwig beförderte Auftritt zu öffentlichen Querelen geführt – hatten doch die Maler Georg Baselitz und Markus Lüpertz ihre Werke aus Protest gegen die offizielle Malerei der DDR zurückgezogen, waren doch auch von A. R. Penck Arbeiten abgehängt worden.<sup>55</sup> Die FKP hörte ihrerseits nicht auf, die DDR öffentlich zu kritisieren. So erschien im September des Jahres in der Parteizeitung *L'Humanité* unter der Überschrift „Westmark und Freiheit“ ein für die DDR unerfreulicher Artikel über die Praxis der Gefangenenfreikäufe.<sup>56</sup>

Im Januar 1978 fuhr Bernhard Heisig, der stellvertretende Präsident des Verbands Bildender Künstler der DDR, zusammen mit dem Leipziger Kunsthistoriker Karl Max Kober nach Paris. Sie folgten diesmal einer Einladung des französischen Außenministeriums.<sup>57</sup> Kober sprach – mit einigen technischen Schwierigkeiten – im Hörsaal der Universität Paris-Asnières über „Tendenzen und Entwicklung der Kunst in der DDR“. Bernhard Heisig suchte das Gespräch mit dem Kulturattaché Lange. Was er hörte, gefiel ihm nicht: „Er betonte, daß es zwischen dem französischen Künstlerverband und der Botschaft eine Reihe von Schwierigkeiten gäbe, die nicht zuletzt auch in der politischen Grundhaltung der französischen Seite zu suchen seien.“<sup>58</sup> Die französische Regierung, so erfuhr man andererseits bei einem Besuch im Außenministerium, habe Interesse an einer Ausstellung, und habe das auch deutlich gemacht – nur die Botschaft der DDR verzögere die Verbindung.<sup>59</sup> Das entsprach den Tatsachen. Auch das bedeutende Musée

---

SAdK, VBK ZV 1738, Bd. 4.: Die französischen Partner hätten im Sommer vergeblich eine Einladung erwartet; erst im Oktober seien sie nach Berlin gebeten worden, aber so kurzfristig, dass sie nicht folgten.

53 Hammer, Jean-Pierre: Es war einmal. Berlin 2014, S. 156 f.

54 Die teilnehmenden Künstler der DDR waren Bernhard Heisig, Wolfgang Mattheuer, Willi Sitte und Werner Tübke als Maler, als Bildhauer Fritz Cremer und Jo Jastram, Schöpfer des riesigen Wandreliefs „Lob des Kommunismus“ am Palast der Republik vor dem Eingang zur Volkskammer. Darüber hinaus waren Werke von Werner Tübke sowie von Gerhard Altenbourg in der Abteilung Graphik ausgestellt. Kat. Ausst. Documenta 6, Bd. 1: Malerei Plastik Performance; Bd. 3: Handzeichnungen Utopisches Design Bücher. Kassel 1977.

55 Offner, Hannelore: Überwachung, Kontrolle, Manipulation. In: Schroeder, Klaus/Offner, Hannelore (Hrsg.): Eingegrenzt–Ausgegrenzt: Bildende Kunst und Parteiherrschaft in der DDR 1961–1989. Berlin 2000, S. 165–304, hier: S. 248. Schirmer, Gisela: DDR und Documenta: Kunst im deutsch-deutschen Widerspruch. Berlin 2011, S. 118–128.

56 Information Nr. 122/1977 für das Politbüro des ZK der SED „Veröffentlichung im Zentralorgan der FKP „Humanité“: „Westmark und Freiheit“ über „Einschränkung der persönlichen Freiheiten in der DDR“: SAPMO-BArch, DY 30 55179.

57 „Bericht über den Stand der Gespräche und Vorbereitungen die Ausstellung des VBK/DDR in Paris betreffend“ von Bernhard Heisig am 11.1.1978: SAdK, VBK ZV 1738, Bd. 4. Zur Vorbereitung: Vermerk über ein Gespräch mit dem Kulturrat der französischen Botschaft der DDR, Herrn Deshusses im Ministerium für Kultur am 24.10.1977: Ministerium für Kultur, Hauptabteilung Internationale Beziehungen, BArch, DR 1 18551, Bd. 1.

58 Ebd.

59 Ebd.

d' Art Moderne der Stadt Paris als Ausstellungsort war von französischer Seite bereits im Herbst 1977 avisiert.<sup>60</sup>

Wiederum kamen die Gespräche ins Stocken. Es war Jean-Pierre Hammer, der Initiator der Ausstellungsidee, der Ende Januar 1978 für einen Eklat sorgte, der die DDR verstimmt. Fünf Monate lang empfing das Kulturministerium der DDR den französischen Kulturattaché Laurent Deshusses nicht. Dann wies man ihn darauf hin, „daß Prof. Hammer aus Paris eine der auf diplomatischem Wege vereinbarten Studienreisen in die DDR mißbrauchte, um ein Interview mit Havemann (Le Monde, 21.1.1978) zu machen. D. erwiderte, daß er davon nichts gewußt habe [...]“.<sup>61</sup> Das Interesse beider Staaten an einer Ausstellung von Künstlern der DDR in Paris aber bestand weiterhin. Wiederum sprach man auf politischer Ebene über das Projekt einer „Sitte-Ausstellung (erweitert durch Werke anderer DDR-Künstler)“.<sup>62</sup>

Kritik kam gerade in diesen Tagen wiederum von französischen Linken. Ende Mai gab das Berliner Ensemble aus Anlass des 80. Geburtstags des bereits 1956 verstorbenen Bert Brecht ein Gastspiel in Paris.<sup>63</sup> Wenige Tage vorher hatten Freunde Biermanns – darunter Jürgen Fuchs, Christian Kunert, Gerulf Pannach – eine Pressekonferenz angesetzt, und sie verteilten ein brisantes Schriftstück: „aufruf gegen die verfolgung in der ddr“. Es ging um Wolf Biermann, Robert Havemann – „Antifaschist seit je“, Rudolf Bahro, Rolf Meins und viele andere – Gefangene, exmatrikulierte Studenten, entlassene Arbeiter, ausgewiesene Schriftsteller: „Mit diesem Aufruf wollen die Unterzeichner, die sich übrigens immer gegen die Verfolgung ausgesprochen haben, unabhängig von dem Lande, in dem sie praktiziert wird, ihre Solidarität mit den Opfern der Verfolgung in der DDR bekunden. Sie verlangen von den Behörden der DDR, unverzüglich die Menschenrechtskonventionen zu respektieren, die von der DDR selbst unterzeichnet wurden.“ Es unterzeichneten Prominente wie Jean Elleinstein, Heinrich Böll, Günther Grass, Jean-Pierre Hammer, Otto Schily, Hannes Schwenger, Ilios Yannakakis.<sup>64</sup> Für den 31. Mai planten das französische Biermann-Komitee der Zeitschrift *Les Allemagnes d' Aujourd'hui* unter dem Vorsitz des Schriftstellers Vercors und das West-Berliner „Komitee für Freiheit und Sozialismus“ die Veranstaltung „Gegen die Unterdrückung

60 Das Interesse Frankreichs geht hervor aus den Gesprächen des Kulturrats der französischen Botschaft in der DDR mit Mitarbeitern der Auslandsabteilung des Kulturministeriums der DDR, z. B. Vermerk über ein Gespräch zwischen Genossen Tosch, Politischer Mitarbeiter der Abteilung KAB, und Herrn Deshusses, Kulturrat der Französischen Botschaft in der DDR, am 14.11.1977: Ministerium für Kultur, Hauptabteilung Internationale Beziehungen, BArch, DR 1 18551, Bd. 1.

61 Die regelmäßig etwa ein- bis zweimonatlich auf Initiative des französischen Kulturattachés stattfindenden Gespräche waren seit November 1977 unterbrochen: Vermerk über ein Gespräch des Gen. Erben, Sektorenleiter in der Abt. KAB, mit Laurent Deshusses, Kulturattaché der Französischen Botschaft, am 4.5.1978: Ministerium für Kultur, HA Internationale Beziehungen: BArch, DR 1 18551, Bd. 1.

62 Ebd.

63 Zur Bedeutung Bert Brechts in der DDR: Kolbe, Uwe: Brecht: Rollenmodell eines Dichters. Berlin 2016.

64 Kopie eines Botschaftstelegramms von Ursula Ragwitz an Kurt Hager, 24.5.78, ZK der SED, Abteilung Kultur: SAPMO-BArch, DY 30 IV B 2 9.06 125c, Fiche 2. S. a.: Geplante Aktivitäten des Biermann-Komitees in Paris. In: : BStU, MfS, AP HA XX AP 66584/92, S. 178.

in der DDR“ im Großen Saal des Maison de la Mutualité in Paris.<sup>65</sup> Jean-Pierre Hammer präsentierte den Abend im vollbesetzten Saal.<sup>66</sup>

Für die SED bemühte sich vor allem der neue Leiter des Berliner Ensembles Manfred Wekwerth um Schadensbegrenzung. Bereits am 19. Mai hatte man vorgebaut: „auftritt genosse wekwerth am 19.5. im kulturhaus nanterre in debatte „brecht: kunst und politik“ voller politischer erfolg. [...] Auf fragen ueberzeugende antworten zu bzw. gegen biermann. Hat geholfen, dessen image als „unterdrueckter“ und missverstandener kunstler abzubauen.“<sup>67</sup> Und der Kulturattaché der DDR fasste zusammen: „er führte antikommunistische parolen („Unfreiheit des Künstlers im Sozialismus“; „Kulturkrise der DDR“) ad absurdum.“<sup>68</sup> Die PCF indessen, die ihre Hoffnungen auf eine Übernahme der Regierung in Frankreich aufgegeben hatte, näherte sich in dieser Zeit Moskau und auch der DDR langsam wieder an.<sup>69</sup> Der Wind drehte sich. Der Generalsekretär Georges Marchais gab die Richtung vor und besuchte im Oktober 1978 Hermann Axen, Mitglied des Politbüros, während des Krieges Emigrant in Frankreich und Häftling in Auschwitz. Im Dezember des Jahres reiste Lucien Marest, Leiter der Sektion Kultur und Intellektuelle beim Zentralkomitee der PCF, mit dem Abgeordneten Jack Ralite nach Berlin. Man besuchte Künstler und Kulturfunktionäre, auf höchster Ebene Ursula Ragwitz und Kurt Hager. Man beschwichtigte.<sup>70</sup> Aber: „Beide Genossen betonten ausdrücklich, daß sie keine Freunde von Biermann oder Bahro wären. Es sei Aufgabe auch der französischen Kommunisten, dagegen zu kämpfen, wenn Schriftsteller wie Solschenizyn o. ä. gegen den Sozialismus schreiben. Mit den Schlußfolgerungen bzw. Maßnahmen unserer Parteien gegenüber solchen Schriftstellern sei die FKP jedoch nicht einverstanden. Für sie sind Sozialismus, Freiheit, Demokratie und Kreativität stets als Einheit zu betrachten und zu praktizieren.“<sup>71</sup> In dieser Frage wurde man sich auch jetzt nicht einig.<sup>72</sup> Kurt Hager belehrte seine widerstrebenden Gäste: „Wir haben eine klassenmäßige Auffassung von Freiheit und Demokratie. Der Klassenkampf wird sehr konkret gegen alle wiederholten Versuche, die DDR zu liquidieren, geführt. Dabei ist das Feld der Kultur

---

65 Ebd.; siehe auch: Pailhès, Anne-Marie: Die Beziehungen zwischen der DDR und Frankreich in den 70er und 80er Jahren: Zwischen Herabsetzung und Idealisierung. In: *la clè des langues*, Oktober 2014: <http://cle.ens-lyon.fr/allemand/die-beziehungen-zwischen-der-ddr-und-frankreich-in-den-70er-und-80er-jahren-zwischen-herabsetzung-und-idealisation-234298.kjsp> (27.7.2017).

66 Hammer, Jean-Pierre: *Es war einmal die DDR*. Berlin 2014, S. 152.

67 Ebd.

68 Ebd.

69 Vgl. Pfeil, Ulrich: Der Mythos von den „Bruderparteien“: Die Beziehungen zwischen der SED und der Parti Communiste Français in den 1970er Jahren. In: Bauernkämper, Arnd/Di Palma, Francesco (Hrsg.): *Bruderparteien jenseits des Eisernen Vorhangs: Die Beziehungen der SED zu den kommunistischen Parteien West- und Südeuropas*. Berlin, 2011, S. 69–84, bes.: S. 80

70 Die französischen Intellektuellen waren in einer Zusammenkunft mit dem Politbüro der FKP am 10./11.12.1978 informiert worden. Dazu *L’Humanité*, 11.12.1978. Vgl. Jäger, Wolfgang: Die kommunistische Partei Frankreichs – Wandel in der Krise?. In: *Politische Vierteljahresschrift*, Bd. 20, Nr. 1 (Mai 1979), S. 16–32.

71 ZK der SED, Abteilung Kultur: Information über den Besuch einer Studiendelegation des ZK der Kommunistischen Partei Frankreichs zu Fragen der Kulturpolitik der SED vom 13.–19.12.1978. SAPMO-BArch DY 30 IV B 2 9.06/152 b.

72 Der Botschafter der Bundesrepublik bemerkte am 13.9.1978 einen Prestigeverlust der DDR in Frankreich trotz günstiger Voraussetzungen. Nicht nur der Prestigeverlust der UdSSR, auch der Umgang mit Andersdenkenden habe dem Staat geschadet, besonders bei den Intellektuellen. PA AA, Zwischenarchiv 113564.

eines der Hauptgebiete der ideologischen Auseinandersetzung“.<sup>73</sup> Und er zitierte sich selbst: „Es gibt keine Freiheit für Konterrevolutionäre.“<sup>74</sup>

Georges Marchais verbrachte wenig später seinen Jahresurlaub in der DDR.<sup>75</sup> Aber nicht nur die Beziehungen zwischen den kommunistischen Parteien, sondern auch die Beziehungen zwischen den Staaten Frankreich und DDR hatten sich im Lauf des Jahres 1978 erheblich verbessert.<sup>76</sup> Der Weg für eine Zusammenarbeit war frei. Im Frühjahr 1979 konnte endlich der Freundschaftsvertrag zwischen dem Verband Bildender Künstler der DDR und der Union des Arts Plastiques unterzeichnet werden – eine Formsache. Willi Sitte, sein Stellvertreter Bernhard Heisig und sein Sekretär Horst Kolodziej fuhren wiederum nach Paris. Man plante jetzt verbindlich. Die Querelen vergangener Jahre versanken: „Gen. Sitte hielt eine mit großem Beifall aufgenommene Begrüßungsansprache. [...] Unmittelbar nach dieser Begrüßungsansprache meldeten sich zwei Kongreßteilnehmer zu Wort, von denen sich der erste über Bahro und der zweite über Biermann in nicht unbekannter demagogischer Art äußerten. Beide Beiträge fanden jedoch unter den Kongreßteilnehmern keine Resonanz, und der Generalsekretär in seiner Eigenschaft als Versammlungsleiter betonte, daß doch solche Fragen bei den Beratungen über den Abschluß des Freundschaftsvertrages ausdiskutiert worden wären und forderte die Delegierten auf, zur Tagesordnung überzugehen.“<sup>77</sup> Der Botschafter der DDR in Paris gab am Abend einen Empfang zu Ehren der Gäste. Es erschienen Künstler, Vertreter der UAP, Abgeordnete der PCF und amtliche Würdenträger wie Leiter der Staatlichen Museen Frankreichs. Die Außenministerien beider Staaten übernahmen die Zuständigkeit für das Ausstellungsvorhaben.

### *Die Ausstellung*

Die Direktorin des Musée d'Art Moderne, Bernardette Contensou, wandte sich zur Vorbereitung der Ausstellung zuerst im Sommer 1979 an die Pariser Botschaft der DDR – mit einer unangenehmen Nachricht: Es sollte gleichzeitig eine Ausstellung von Kunst der Bundesrepublik Deutschland in eben diesem Museum stattfinden – ein unvorhergesehener Zufall, Vereinbarung einer anderen Abteilung im Haus. Was die Ausstellungszeit betraf, so hatte die Bundesrepublik Vorrang.<sup>78</sup> Die Ausstellung der DDR-Kunst wurde auf Anfang 1981 verschoben.<sup>79</sup> Im Oktober 1979 besichtigte Bernardette Con-

---

73 Ebd.

74 Ebd. „Für Konterrevolutionäre haben wir auch keine Freiheiten, das nicht“ war ein Zwischenruf Kurt Hagers zur Rede Walter Ulbrichts auf dem 11. Plenum des ZK der SED im Dezember 1965. Walter Ulbricht, Schlußwort auf der 11. Tagung des ZK der SED 1965. In: Agde, Günter (Hrsg.): Kahlschlag: Das 11. Plenum des ZK der SED 1965: Studien und Dokumente. Berlin, 1991, S. 344–358, S. 350.

75 Pfeil, Ulrich: Bruderparteien, S. 80.

76 Im Sommer 1979 besuchte der französische Außenminister Jean Francois-Poncet erstmalig Ost-Berlin. Liebeswerben in Paris. In: Der Spiegel, 9.7.1979 <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-40350038.html>, abgerufen am 26.7.2017.

77SAdK, VBK-ZV 75: Bericht über die Reise einer Leitungsdelegation des VBK-DDR zum Kongreß des französischen Künstlerverbandes (UAP) nach Paris, 8.4.1979.

78 Ebd.; siehe auch: Anne-Marie Pailhès: Die Beziehungen zwischen der DDR und Frankreich in den 70er und 80er Jahren: Zwischen Herabsetzung und Idealisierung. In: la clé des langues, Oktober 2014: <http://cle.ens-lyon.fr/allemand/die-beziehungen-zwischen-der-ddr-und-frankreich-in-den-70er-und-80er-jahren-zwischen-herabsetzung-und-idealisation-234298.kjsp>, abgerufen am 27.7.2017.

79 PA AA MfAA 6025? ZR 145/89 10 K: Schreiben von Bernardette Contensou an den ersten Sekretär der Botschaft der DDR Dr. Prehn, 25.7.1979 Schreiben der Politischen Abteilung der Botschaft der DDR, Gesandter Stantke, an das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Abteilung Kulturelle Auslandsbeziehungen, Gen. Dr. Merkel, 2.8.1979. Im Herbst 1980 fand im Musée d'Art Moderne in

tensou zusammen mit der leitenden Konservatorin des Museum Danielle Molinari Ausstellungen in Dresden, Leipzig, Halle und in Berlin; dort lief gerade die umfassende, zum 30. Jahrestag der DDR konzipierte Ausstellung „Weggefährten – Zeitgenossen“.<sup>80</sup> Die französische Partnerin bestand auf ihrem Recht zur Auswahl der Werke.<sup>81</sup> Ihr wichtigster Ansprechpartner war Lothar Lang, der verbindliche und westerfahrene Kurator, inzwischen auch Autor einer auch in der Bundesrepublik und in der Schweiz erschienenen Kunstgeschichte der DDR.<sup>82</sup>

Lothar Lang verhandelte zugleich als IM „Friedrich“ mit einem Mitarbeiter der Ständigen Vertretung der BRD.<sup>83</sup> Die nach Einschätzung des IM „größte, repräsentativste und in ihrer politischen Bedeutung wichtigste Ausstellung von DDR-Kunst im Ausland“ sollte anschließend möglichst in der Bundesrepublik gezeigt werden – denn, so zitierte IM „Friedrich“ seinen diplomatischen Gesprächspartner, „die gegenseitige Beziehungen ständen am Beginn einer positiven Entwicklung.“<sup>84</sup>

Manche Künstler wussten davon nichts. Gerhard Altenbourg schrieb an Lothar Lang: „Nach reiflicher Überlegung komme ich zu dem Entschluß, nicht in Paris mitzumachen. Nationale Dokumentationen sind mir ein Greuel; diese Anmaßungen, die sich dahinter verstecken, und die kunstfeindliche Wahrheit, die sich im alltäglichen Leben immer erneut zeigt!“<sup>85</sup> Der Künstler ließ sich umstimmen.<sup>86</sup> Im Frühjahr 1980 reiste Lothar Lang als Kurator nach Paris, und im Sommer gestaltete er den Katalog der Ausstellung.<sup>87</sup> Im Januar 1981 sollte eröffnet werden. Es ergab sich dann aber eine weitere Verzögerung – „aus technischen Gründen“, wie man dem Außenministerium der DDR mitteilte.<sup>88</sup> Anfang Februar besuchte Bundeskanzler Helmut Schmidt den französischen Präsidenten Valéry Giscard d’Estaing in Paris. Er fand in Paris die bundesdeutsche Ausstellung „Art

---

Paris immerhin die 11. Biennale von Paris statt, eine internationale Werkschau junger Künstler, erstmals unter Beteiligung von Künstlern der DDR: SAdK, VBK-ZV 1738.1.

80 Weggefährten – Zeitgenossen: Berlin, Altes Museum, 3.10.–31.12.1979. Einen Überblick über bisherige Kunstbeziehungen nach Westen bietet der Beitrag von Lothar Lang: Dialog. Aspekte des Verhältnisses zwischen der Kunst der DDR und aktuellen internationalen Kunsttendenzen, S. 383–394. Die Ausstellung selbst, von Günter und Ursula Feist kuratiert, wurde vor der Eröffnung durch den Kulturminister umgehängt – den Kuratoren gelang es, die Wiederaufnahme der abgehängten Arbeiten Gerd Altenbourgs zu erreichen. Vgl. Feist, Günter mit Gillen, Eckhart: Stationen eines Weges. Daten und Zitate zur Kunst und Kunstpolitik der DDR 1945–1988, Berlin 1988, S. 116 f. Willi Sitte äußerte sich in seinen Erinnerungen dazu – Schirmer, Gisela (Hrsg.): Willi Sitte: Farben und Folgen: Eine Autobiographie. Leipzig 2003, S. 241.

81 Erinnerungen von Bernadette Contensou an die Vorbereitung dieser Ausstellung bei: Arnoux, Mathilde: To Each Their Own Reality: The Art of the FRG and the GDR at the Musée d’Art Moderne de la Ville de Paris in 1981. In: Bazin, Jérôme; Dubourg Glatigny, Pascal/Piotrowski, Piotr (Hrsg.): Art beyond Borders: Artistic Exchange in Communist Europe (1945–1989)- Budapest/New York 2016, S. 393–402, hier: S. 401 f., Anm. 15.

82 Lang, Lothar: Malerei und Graphik in der DDR, erste Auflage 1979 bei C. Bucher Frankfurt/Luzern und Henschel, Berlin (Ost). Zur Reisetätigkeit Lothar Langs: SAdK VBK-ZV 1707, Bd. 4.

83 Tätigkeit Lothar Langs als IM „Schreiber“ und später „IM Friedrich“ für das MfS: BStU MfS AIM 1882.91.

84 BStU MfS AIM 1882.91, S. 236: Hauptabteilung II/12, Berlin, 15.10.1979, Zusammenfassung Trefferbericht „Friedrich“.

85 Gerhard Altenbourg an Lothar Lang am 7.3.1981. In: Grimm, Christa (Hrsg.): Gerhard Altenbourg – Lothar Lang: Briefwechsel 1965–1988. Leipzig 2008, S. 158.

86 Lothar Lang berichtet Gerhard Altenbourg am 10. April 1981 von Paris und von der Hängung seiner Werke dort. In: Grimm, Christa (Hrsg.): Gerhard Altenbourg – Lothar Lang: Briefwechsel 1965–1988, Leipzig 2008, S. 160.

87 Lang, Lothar: Bericht über eine Reise nach Paris 23.–27.4.1980: SAdK VBK-ZV 518.

88 PAAA MfAA ZR 2304/84.

Allemagne Aujourd'hui“ statt.<sup>89</sup> Im März 1981 dann konnte die Ausstellung „Peinture et Gravure en République Démocratique Allemande“ endlich eröffnet werden.

Die Freude war getrübt. Im ZK der SED ärgerte man sich über die unerwünschte Konkurrenz mit der Bundesrepublik. So schrieb Ursula Ragwitz vom ZK der SED wenige Tage vorher an ihren Vorgesetzten Kurt Hager: „Obwohl zweimal in der Vorbereitung verhindert werden konnte, daß wir in unmittelbarer Nachfolge einer BRD-Ausstellung eröffnen, ist es der französischen Seite dennoch gelungen. Die Ausstellung der BRD ‚Deutsche Kunst heute‘ schließt am 7. März 1981. Sie wurde in der Presse äußerst kritisch bewertet, aber der Fakt, daß wir eine Art Fortsetzung liefern, bleibt. Allerdings haben wir nach westlicher Salonkunst, die für Frankreich offensichtlich wenig interessant war, auch die Chance für einen sehr guten Erfolg unserer realistischen Malerei und Grafik.“<sup>90</sup> Wenn auch die Abfolge der Ausstellungen der beiden deutschen Staaten zum Vergleich einlud, die Präsentationen selbst waren unterschiedlich.

Die Schau der Bundesrepublik, kuratiert von René Block und Suzanne Page, zeigte keinen historischen Rückblick, sondern, mit Mut zur Lücke, aktuelle Werke – von Georg Baselitz und Joseph Beuys, von Jörg Immendorf und Anselm Kiefer, von A. R. Penck, Sigmar Polke, Gerhard Richter, Dieter Roth, Ulrich Rückriem, um nur einige zu nennen.<sup>91</sup> Die DDR vermittelte ihre Botschaft. Zur Geltung kam zuerst die Malerei, die für den sozialistischen Realismus als repräsentativ gelten konnte. Gezeigt wurden teils großformatige Hauptwerke von Willi Sitte, Bernhard Heisig – darunter seine neue Arbeit „Die Pariser Commune“ – Wolfgang Matheuer, Werner Tübke, von Arno Rink, Nuria Quevedo und Harald Metzkes. Man sah aber auch, wie ausbedungen von Anfang an, Zeichnungen und Graphiken weniger konventioneller Künstler – von Carlfriedrich Claus, Hermann Glöckner und Klaus Denhardt, Frieder Heinze, Joachim Jangsong, Wolfgang Petrovsky, Dagmar Ranft-Schinke, Jürgen Schiederdecker, Dieter Tucholke, Max Uhlig, Willy Wolff.<sup>92</sup> Der sozialistische Realismus nach Art der „Leipziger Schule“ aber war und blieb, so wollte man es, das Markenzeichen der Kunst aus der DDR. Helmut Netzker, der für das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR ein ausführliches Gutachten anfertigte, betonte diese Absicht: „Die Ausstellung war insofern als für das zeitgenössische bildkünstlerische Schaffen in der DDR repräsentativ anzusehen, da vornehmlich solche Künstler in Paris vertreten waren, deren Werke das stilistisch außerordentlich differenzierte Profil unserer sozialistisch-realistischen Gegenwartskunst maßgeblich prägen und die auch am Ausstellungsort im Mittelpunkt des Besucherinteresses standen. Eine Reihe von Werken, die nicht den realistischen künstlerischen Methoden und Richtungen zuzurechnen sind, zeugten zugleich

---

89 Nach Mathilde Arnoux, wurde die ursprünglich für November 1980 geplante Ausstellung der Bundesrepublik „Art Allemagne Aujourd'hui“ anlässlich des Besuches von Helmut Schmidt bei Valéry Giscard d'Estaing auf Anfang 1981 verschoben. Vgl. dies.: To Each Their Own Reality: The Art of the FRG and the GDR at the Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris in 1981. In: Bazin, Jérôme/Dubourg Glatigny, Pascal/Piotrowski, Piotr (Hrsg): Art beyond Borders: Artistic Exchange in Communist Europe (1945–1989). Budapest/New York 2016, S. 393–402, hier: S. 394.: Peinture et Gravure en RDA, Paris, Musée d'Art moderne de la Ville de Paris, 12. März–26. April 1981.

90 Hausmitteilung, 4.3.81: Bundesarchiv, SAPMO, DY 18789.

91 Kat. Ausst: Art Allemagne Aujourd'hui: différents aspects de l'art actuel en république fédérale d'Allemagne. Siehe auch: Arnoux, Mathilde, wie Anm. 75. Rezension: Kipphof, Petra: Geteiltes Leid. In: Die Zeit vom 20.3.1981, <http://www.zeit.de/1981/13/geteiltes-leid>, abgerufen am 27.7.2017.

92 Kat. Ausst.: Peinture et Gravure en RDA, Paris, Musée d'Art moderne de la Ville de Paris, 12. März–26. April 1981.

von der realen Spielbreite künstlerischer Äußerungsmöglichkeiten in unserer Republik.“<sup>93</sup>

Die so präsentierte Kunst der DDR hob sich in seinen Augen von der „kaum noch den Traditionen der deutschen Kunst der Vergangenheit sich verpflichtet fühlenden herrschenden modernistischen und kosmopolitisch nivellierten bildenden Kunst der BRD als zukunftssträchtige Alternative“ ab.<sup>94</sup> Aber das war nicht genug! „Manche Besucher wollten das spezifisch „Sozialistische“ in unserer Ausstellung noch entschiedener durchgehalten wissen, „Abstrakte und Surrealisten haben wir selbst reichlich.“<sup>95</sup> Wiederholt betonte er die Besonderheit der staatseigenen Kunst: „Vor allem im Vergleich mit der voraufgegangenen BRD-Kunstaussstellung erwies sich erneut, daß unsere bildende Kunst im westlichen Ausland vor allem durch den in hoher künstlerischer Qualität sich anbietenden Anteil an sozialistisch-realistischen Werken Aufmerksamkeit und Interesse gewinnt, weil sich darin, ihre soziale, nationale und traditionsbezogene Eigenständigkeit unverwechselbar auszudrücken vermag.“<sup>96</sup>

Innerhalb der DDR schenkte man dem Auslandsauftritt große Beachtung. Es berichteten die *Aktuelle Kamera*, Lothar Lang in der *Weltbühne* und Gerhard Leo für das *Neue Deutschland*. Doris Leo fasste einen Teil des französischen Presseechos für die Zeitschrift des Künstlerverbandes *Bildende Kunst* zusammen. Eine neue, modernere Sicht auf den sozialistischen Realismus habe die Ausstellung ermöglicht, schrieb sie; aber die Presse und das Publikum vermissten die Leichtigkeit. „Einige stellten die Frage, ob unser Dasein wirklich so trist sei, wie es auf den Bildern den Anschein hat.“<sup>97</sup>

Vorsorglich nutzte man die Ausstellung auch für die Selbstdarstellung in der Bundesrepublik. Der Schriftsteller Rolf Schneider äußerte sich in der Zeitschrift *Stern*. Die Härten der frühen Jahre seien vorbei, schrieb er. Von Gerhard Altenbourg sprach er in Vergangenheitsform: „Der damalige Kunstbetrieb gebar sonderbare Existenzen, von denen eine Gerhard Altenbourg hieß. Der eigenwillige und eigenbrötlerische Thüringer mit seinen surrealistischen Blättern war jahrelang in der DDR völlig unbekannt; sehr bekannt ist er dort bis heute nicht. [...] Der größere Teil von Altenbourgs Arbeiten wanderte devisenbringend, per DDR-Außenhandel und West-Galerie, ins kapitalistische Westeuropa und fand dort reißenden Absatz. Altenbourg wurde zum ersten bildenden Künstler der DDR mit internationaler Reputation. Man bestaunte vornehmlich seine handwerkliche Brillanz. Die aber wurde bald zu einem Markenzeichen der DDR-Kunst überhaupt.“ Er warb für die „eigene“ Kunst der DDR, „Das Ende der Gängelei erfolgte ums Jahr 1970, da der erste Mann im Staat nicht mehr Ulbricht, sondern Honecker hieß. [...] Der Durchbruch zur internationalen Beachtung erfolgte [...] auf der Weltkunstschau der Moderne, auf Kassels „documenta“. [...] Bildende Kunst ist seither der DDR wichtigster ästhetischer Exportartikel.“ Ja, es gebe jetzt auch moderne Kunst in der DDR – „Gegenstandsloses, Objektkunst, Surrealismus, Happening“. Aber der sozialistische Realismus blieb verbindlich: „Unverwechselbar freilich ist die DDR-Kunst durch ihre gegenständlichen

---

93 PA AA MfAA ZR 2304/84: Einschätzung von Verlauf und Ergebnissen der Ausstellung „Malerei und Grafik in der Deutschen Demokratischen Republik“ vom 12.3. bis 26.4.1981 in Paris, S. 1.

94 Ebd., S. 3 f.

95 Ebd., S. 4.

96 Ebd., S. 17.

97 Leo, Doris: Abbau schematischer Vorstellungen: Zum Echo der französischen Presse auf die DDR-Kunstaussstellung in Paris. In: *Bildende Kunst*, Heft 7/1981, S. 318.

Maler geworden.“<sup>98</sup> Auch Willi Sitte gab ein Interview im *Stern*. Wieder einmal stellte man ihm die Frage nach der Freiheit der Künstler, konkret bezogen auf seine Meinung zur „Türen“-Ausstellung im Dresdner Leonhardi-Museum 1979, einem selbstbestimmten Auftritt junger Künstler um Michael Freudenberg und A. R. Penck.<sup>99</sup> Er äußerte er sich eindeutig: „Müll, der in einem musealen Raum ausgestellt wird, ist für mich keine Kunst [...] Wir haben hier einen klaren Standpunkt.“<sup>100</sup>

Man kritisierte und verglich aber auch im anderen Deutschland. So berichtete die Botschaft der Bundesrepublik in Frankreich: „Die DDR-Ausstellung schloss sich unmittelbar an die westdeutsche Ausstellung im gleichen Gebäude (Musée d'Art moderne de la Ville de Paris) an. Damit endet allerdings die Vergleichbarkeit: Die bundesdeutsche Schau hatte das ganze Gebäude mit z. T. frechen, ärgererregenden, vor allem aber bunten, kreativen, unglaublich vielfältigen Manifestationen aller zeitgenössischen Kunstrichtungen eingenommen. Die DDR-Ausstellung mit ihrem abgestandenen Realismus und den technisch gelungenen Nachbildungen aller europäischen Stile von der Renaissance bis zum Expressionismus war ins Kellergeschoß verbannt worden. Das Presseecho war entsprechend [...]“<sup>101</sup> Die französische Presse war zwiespältig. Der Gegensatz zwischen „sozialistischen Realisten“ oder „Staatsmalern“ und den „Abstrakten“ wurde mitunter wahrgenommen und besprochen. „Der Gesamteindruck ist von großer Traurigkeit, trotz der kraftvollen Farben, die das ganze menschliche Leben ausdrücken wollen“, schrieb eine Zeitschrift.<sup>102</sup>

Schwierig für die DDR aber war ein Artikel in der konservativen Tageszeitung *Figaro*, wie Helmut Netzker anmerkte: „Der Figaro behauptet im Zusammenhang mit der Kampagne französischer Künstler, die sich gegen die Beteiligung von Arno Breker an einer Ausstellung in Paris wandten, daß die Künstler in der DDR nichts anderes tun, als die Tradition von Breker fortzusetzen. Der Artikel gipfelt in der Fragestellung, ob denn Professor Heisig in der Zeit von 1942 bis 1945 nicht Mitglied der Leibstandarte von

98 DDR-Kunst I: Keine roten Fahnen mehr: Zur großen Ausstellung von DDR-Malern in Paris zieht der Ost-Berliner Schriftsteller Rolf Schneider Bilanz über die Entwicklung sozialistischer Kunst. In: *Stern*, Heft 21, 12.3.1981, S. 251 f.

99 Ausstellung „Dezennien I“, Leonhardi-Museum Dresden, 27.10.–11.11.1979, beteiligt waren Sascha Anderson, Michael Freudenberg, Volker Henze, Ralf Kerbach, Cornelia Schleime, Thomas Wetzel, Karla Woisnitza. Ein zweiter Teil fand wegen der Beteiligung von A. R. Penck nicht statt. Er hatte zum Zeitpunkt der „Stern“-Interviews die DDR verlassen; sein Werk war in der Ausstellung der Bundesrepublik Deutschland in Paris vertreten. – Zur Ausstellung: Weißbach, Angelica, „Das ist der Anfang der Überwindung des falschen Bewußtseins!“ – Die Türen-Ausstellung im Leonhardi-Museum in Dresden 1979, [2013]: <https://dfk-paris.org/de/event/objekte-der-wirklichkeit-%E2%80%93-die-t%C3%BCren-ausstellung-im-leonhardi-museum-dresden-1979-1427.html>, abgerufen am 28.7.2017.

100 DDR-Kunst II: Mir geht es um den inneren Auftrag: Mit Willi Sitte, Präsident des Verbandes Bildender Künstler, sprach „Stern“-Korrespondent Dieter Bub, aus. In: *Stern*, Heft 12, 12. März 1981, S. 253–255.

101 Bericht vom 8.10.1981: Kulturpolitische Aktivität der DDR in Frankreich. PAAA, AV Neues Amt 16.721.

102 *Loisirs jeunes*, zitiert nach: Netzker, Helmut: Einschätzung von Verlauf und Ergebnissen der Ausstellung „Malerei und Grafik in der Deutschen Demokratischen Republik“ vom 12.3. bis 26.4.1981 in Paris. In: PA AA MfAA ZR 2304/84 S. 7–9.

Hitler gewesen sei.“<sup>103</sup> Das traf. Die Jugend des berühmten Künstlers und Nationalpreisträgers als Mitglied der Waffen-SS war bislang nicht bekannt gewesen.<sup>104</sup> Heisig erinnerte sich Jahrzehnte später: „Das hing mit einer Ausstellung in Paris zusammen, die französische Presse hat es publik gemacht, ich musste es zugeben.“<sup>105</sup>

Ein großer Publikumserfolg wurde die Ausstellung wohl nicht.<sup>106</sup> In enger Zusammenarbeit mit der Nationalen Freundschaftsgesellschaft France-RDA führte die DDR in mehreren Städten Frankreichs Veranstaltungen durch. Immer und immer wieder wurden die geladenen Künstler gefragt nach dem Kunstsystem der DDR, nach der Freiheit der Künstler, nach Biermann. Die Künstler und Kunstwissenschaftler waren entsprechend vorbereitet.<sup>107</sup>

### *Auswirkungen*

Die DDR hatte in der Vorbereitung und auch im Verlauf der Ausstellung „Peinture et Gravure en République Démocratique Allemande“ Kritik erfahren – und auch eine gewisse Korrektur ihrer autoritären Verfahrensweisen gegenüber Künstlern im Land, die in ihrer Arbeit nicht den staatlichen Vorgaben entsprachen. Die französischen Partner – zuerst Jean-Pierre Hammer und die Mitglieder der Freundschaftsgesellschaft France – RDA, später die französische Regierung und nicht zuletzt die Kuratorin des Musée d’Art Moderne – hatten Einfluss genommen auf die Auswahl der Künstler, die das Land repräsentierten. So zeigte die Ausstellung als Ergebnis langer Verhandlungen: Die DDR wird ihre rigide Kulturpolitik zwar nicht aufgeben, unter Druck aber doch einschränken – zumindest nach außen hin. Neben den repräsentativen Arbeiten der staatstragenden Künstler sah man jetzt doch auch Werke „inoffizieller“ Künstler. Auf einer gewissen hierarchischen Abstufung allerdings bestand die Partei dann doch.

Die Ausstellung wurde in dieser Zusammenstellung nicht für die Bundesrepublik übernommen. Aber der Gedanke an eine ähnliche Ausstellung lag nahe. Noch während der Laufzeit der Pariser Ausstellung initiierte der Galerist Dieter Brusberg eine Ausstellung von DDR-Kunst für die Bundesrepublik: „Zeitvergleich“.<sup>108</sup> Sie wurde ab November 1982 als Verkaufsausstellung des Staatlichen Kunsthandels in der DDR in Hamburg, Stuttgart, Düsseldorf, Nürnberg und Hannover gezeigt. Der Hamburger Gruner + Jahr-Verlag finanzierte die Ausstellung, die Auswahl der Werke trafen Westdeutsche – der Galerist Dieter Brusberg, der Leiter des Hamburger Kunstvereins Uwe M. Schneede und Axel Hecht, der Chefredakteur des 1979 gegründeten Kunstmagazins *art*, in dem

---

103 PA AA MfAA ZR 2304/84: Einschätzung von Verlauf und Ergebnissen der Ausstellung „Malerei und Grafik in der Deutschen Demokratischen Republik“ vom 12.3. bis 26.4.1981 in Paris, S. 15. Helmut Netzker bezieht sich auf „Le Monde“, 24.3.1981.

104 Zur Biographie Heisigs: Olaf Kappelt, Braunbuch DDR: Nazis in der DDR. Berlin 2009, S. 356. Die erste Auflage erschien in Berlin 1981.

105 Bernhard Heisig im Spiegel-Gespräch: „Man konnte damit leben“, 25.5.2009, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-65490017.html>, abgerufen am 28.7.2017.

106 Harald Netzker nennt eine vom französischen Veranstalter mitgeteilte Zahl von etwa 20 000 Besuchern, hält diese Zahl jedoch für einen „stark überzogenen Schätzwert“. PA AA MfAA ZR 2304/84. Einschätzung von Verlauf und Ergebnissen der Ausstellung „Malerei und Grafik in der Deutschen Demokratischen Republik“ vom 12.3. bis 26.4.1981 in Paris, S. 10. Anders der Bericht des Botschafters Werner Fleck vom 10.12.1981 – „Die Ausstellung [...] fand bei den Ausstellungsbesuchern und in der Presse starke Beachtung.“ PA AA, MfAA ZR 581/86.

107 PA AA MfAA ZR 2304/84, ebd., S. 7 ff.

108 Dieter Brusberg an Herrn Weiß, Staatlicher Kunsthandel der DDR, 27.2.1981: SAPMO-BArch, DY 18719.

die Ausstellung anschließend beworben wurde.<sup>109</sup> Der Verlag der Zeitschrift, Gruner + Jahr, brachte auch den Katalog der Ausstellung heraus.<sup>110</sup> Er enthielt, sehr zum Entsetzen der Partei, ein Vorwort von Günter Grass. „Es läßt sich gröber und genauer nicht sagen: in der DDR wird deutscher gemalt. Dieser Staat und seine Bürger tragen schwerer an der deutschen Vergangenheit“, sagte er, und er schloss mit der Feststellung „wie unteilbar das Herkommen der deutschen Literatur ist. Zwar örtlich geprägt und oft genug geschunden, sind die Künste und mit ihnen Maler und Dichter ortlos geblieben und deshalb Mauerspringer aus Passion; ihnen kann nachhaltig keine Grenze gezogen werden.“<sup>111</sup> Unter den Künstlern der Ausstellung waren – neben Willi Sitte, Bernhard Heisig, Werner Tübke, Wolfgang Matheuer – Gerhard Altenbourg und Carlfriedrich Claus, auch Jüngere wie Gregor Torsten Kozik und Walter Libuda. Eine gewisse künstlerische Opposition schien, so nahm man es innerhalb der Partei wahr, bewusst einbezogen worden zu sein.<sup>112</sup> Günter Gaus, der ehemalige Leiter der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland in der DDR, hielt die Eröffnungsrede.<sup>113</sup>

Kunst aus der DDR war und blieb ein Politikum. Für Künstler wie Hermann Glöckner, Carlfriedrich Claus und Gerhard Altenbourg, die auf einer Trennung zwischen Kunst und Politik bestanden, brachte die Pariser Ausstellung wohl einen gewissen Schutz. Der hochbetagte Hermann Glöckner hatte im Herbst 1982 eine Ausstellung im Neuen Berliner Kunstverein; Eberhard Roters, der aus Dresden stammende Direktor der Berlinischen Galerie, hielt die Eröffnungsrede.<sup>114</sup> Gegen Gerhard Altenbourg, von bürgerlichem Namen Ströch, wurde allerdings im Herbst 1981 eine operative Personenkontrolle eingeleitet – „OPK Maler“: „Ströch ist ein Verfechter des Abstraktionismus und wird seit Jahren durch westliche Bildergalerien gefördert. [...] Seit 1975 interessiert sich in zunehmendem Maße die Ständige Vertretung der BRD in der DDR für Ströch. Weiterhin bestehen umfangreiche Verbindungen zu Personen in die DDR und dem westlichen Ausland [...] Es ist rechtzeitig zu erkennen, ob Ströch gegen die Kulturpolitik unseres

109 Ständige Vertretung der DDR in der BRD: Bericht über die Eröffnung der Verkaufsausstellung „Zeitvergleich: 13 Künstler aus der DDR“, Bonn, 24.11.1982: SAPMO-BArch, DY 18719. Hintergrundbericht des MfS: BStU – HA XX/AKG 7120, S. 264–273.

110 Zeitvergleich: Malerei und Grafik aus der DDR: Eine Verkaufsausstellung des Staatlichen Kunsthandels der DDR in Zusammenarbeit der Galerie Brusberg. Hannover/Hamburg 1982.

111 Vorwort von Günter Grass: Zeitvergleich, Kat. Ausst. Hamburg 1982. Kurt Hager bezeichnete das Vorwort von Günter Grass in einem Schreiben an Kulturminister Hoffmann als „grobe Verletzung der geschäftlichen Beziehungen und kulturpolitische Provokation. Es muss geprüft werden, ob wir mit dieser Galerie weiter zusammenarbeiten können.“ SAPMO-BArch, DY 18719. Auch das MfS beschreibt die Überraschung der Verantwortlichen seitens der DDR über den „Angriff gegen die Kulturpolitik von Partei und Regierung“; BStU – HA XX/AKG 7120, S. 267.

Siehe auch Schirmer, Gisela: DDR und documenta: Kunst im deutsch-deutschen Widerspruch. Berlin 2005, S. 161 f.

112 Der Leiter der Abteilung Bildende Kunst des Kulturministeriums der DDR Fritz Donner sah den Ausstellungskatalog denn auch sehr kritisch: Die Texte verdeutlichen „die übergreifende Absicht in der DDR ein künstlerische Opposition als Basis für eine politische Opposition formieren zu helfen. Diese Opposition, so soll suggeriert werden, existiere in Gemeinschaft mit Kunstschaffenden der BRD.“

113 So Axel Hecht im Editorial der „art“: „Die Bereitschaft der DDR, mit der Bundesrepublik ein Kulturabkommen zu schließen, sollte ohne Ansehen von unsicheren Wahlterminen alsbald in Verhandlungen einmünden.“ Das forderte Günter Gaus, fast sieben Jahre lang Bonns Vertreter in Ost-Berlin, in seiner Rede zur Ausstellungseröffnung „Zeitvergleich – Malerei und Grafik aus der DDR.“ In: art: Das Kunstmagazin, Heft 1/1983, S. 3.

114 Vgl. Roters, Eberhard: Paul spielt mit Licht und Christus verweigert den Gehorsam: Vom Dialekt in der Malerei. In: ... sie malen ja nur. „Zeitvergleich ‚88 aktuelle Malerei in der DDR“: ein Rückblick, 1989 = Brusberg Dokumente 19, S. 114–138, S. 121.

Staates wirksam wird oder für feindliche Zwecke mißbraucht werden soll.“<sup>115</sup> Die gründliche Kontrolle blieb ohne Ergebnis. Die Situation der Künstler war zwiespältig. Sie waren in den späten Jahren der DDR frei in ihren Ausdrucksmöglichkeiten. Doch wurden sie seit Ende der 1970er Jahre genau kontrolliert, aber so, dass Versuche staatlicher Einflussnahme möglichst verdeckt blieben.<sup>116</sup> Der Schein von Freiheit sollte gewahrt bleiben; das Umschlagen von künstlerischer Freiheit in politische Opposition fürchtete man. Die Kunst war und blieb ein Bereich, den die Partei mit Misstrauen sah, besonders dann, wenn sie Beziehungen zum Westen ermöglichte.

Lothar Lang, der Kurator des DDR-Beitrags zur *documenta* und der Pariser Ausstellung, zog sich aus dem internationalen Betrieb zurück. Er hatte sich Anfang 1980 dekonspiriert.<sup>117</sup> In Schloss Burgk bei Schleiz im Vogtland richtete er ein Museum ein; er veranstaltete kleine Ausstellungen und Tagungen. „Zur Wiedereröffnung des Hauses am 23.3. [1981] kam der Minister, und er blieb den ganzen Tag“, schrieb er an Gerd Altenbourg.<sup>118</sup> Die Verbindungen der DDR zur nationalen Freundschaftsgesellschaft France-DDR, die für die Ausstellung eine so grundlegende und unverzichtbare Rolle gespielt hatte, festigten sich.<sup>119</sup> Die Ausstellung war nicht zuletzt ein öffentliches Zeichen verbesserter staatlicher Beziehungen zwischen Frankreich und der DDR. Im August 1981 trat das im Juni 1980 ratifizierte Kulturabkommen zwischen beiden Staaten in Kraft. Die Pariser Ausstellung entsprach dem Ziel der DDR, die kulturellen und wissenschaftlichen Auslandsbeziehungen als „Instrument der sozialistischen Außenpolitik der DDR“ zu entwickeln.<sup>120</sup> Im Dezember 1983 eröffnete die DDR am Boulevard Saint Germain in Paris ein Kulturinstitut, und am 27.1.1984 eröffnete Frankreich das Centre Culturel Français in Berlin Unter den Linden.

---

115 BStU, MfS AOPK 1031/83, S. 6.: „Übersichtsbogen zur operativen Personenkontrolle“.

116 Lothar Lang hatte als „IM Schreiber“ 1977 die Situation bezeichnet: „Es ist nicht ausgeschlossen“, so meinte der IM, „daß als Gegengewicht für die ‚Documenta‘ und die Pariser Ausstellung der DDR, DDR-Künstler auch zu einem Anlaß mit einer entsprechenden breiten vielschichtigen Ausstellung angeblich unterdrückter DDR-Kunst aufgewertet werden. [...] Hier würde die Aufgabe für unser Organ bzw. für unsere offiziellen Institutionen darin liegen, möglichst diesen Leuten die Chance einer Ausstellung, wenn auch im kleinen und sicherlich nicht repräsentativen Rahmen, zu geben, um diese Leute zu beruhigen und gar nicht erst eine Art „Hintergrundkunst“ aufkommen zu lassen.“ [...] Man würde sich hierbei auf bestimmte Prinzipien in der SU berufen, wo es eine offizielle und eine nichtoffizielle Kunst gibt und beide eben die Chance haben irgendwie sich die zu produzieren bzw. an die Öffentlichkeit zu treten. BStU, AIM 1882/91, T. 1, Bd. 1, Bl. 202: Treffbericht, 29.3.1977.

117 Lothar Lang dekonspirierte sich im Zusammenhang mit einer kurzfristigen Festnahme und Verhaftung, da er ein Plakat bei sich trug. Das MfS wollte die Zusammenarbeit nach diesem Vorfall einschränken, nicht abbrechen; eine weitere Zusammenarbeit ist nicht überliefert. BStU, AIM 1882, Bd. I, T. I, S. 249: Aktennotiz der HA II/12 vom 1.2.80.

118 Lothar Lang am 10. April 1981 an Gerd Altenbourg. In: Grimm, Christa (Hrsg.): Gerhard Altenbourg – Lothar Lang: Briefwechsel 1965–1988- Leipzig 2008, S. 160.

119 Harald Netzker würdigte in seinem Gutachten ausdrücklich das Wirken der Freundschaftsgesellschaft: ders., Einschätzung von Verlauf und Ergebnissen der Ausstellung „Malerei und Grafik in der DDR“, PAAA MfAA ZR 2304/84 Bd. 1, S. 18, während allerdings auf der Eröffnungsveranstaltung nach Erinnerung von Jean-Pierre Hammer das Wirken der Freundschaftsgesellschaft nicht hervorgehoben wurde.

120 Beschluss des Präsidiums des Ministerrates vom 20. Mai 1980: BArch, DC 20, I/4-4539, Bl. 184–215.